

NACHWUCHS

«Drei fahren an die WM»

Zeno Kupper, Jugendschachleiter im SK Bern, erklärt, wie die fünf stärksten Junioren gefördert werden.

Spielt beim SK Bern ein neuer Kasparow?

Zeno Kupper: Das wäre übertrieben. Aber wir haben starke Junioren, die Anteil am Aufstieg des SK Bern haben.



Zeno Kupper

Sie denken an Lars Rindlisbacher und Noël Studer, die in Simultanvorstellungen gegen Garri Kasparow und Weselin Topalow (Weltnummer 1) ein Remis schafften? Ja. Ich denke aber auch an Marco und Andreas Lehmann sowie Jan Rindlisbacher. Wir sind stolz, dass im November drei SKB-Junioren an die Weltmeisterschaften fahren: Lars Rindlisbacher und Noël Studer nehmen an der U14-WM teil; Jan Rindlisbacher spielt in der U16-Kategorie.

Wie werden die talentierten Junioren im SK Bern gefördert?

Die besten werden von André Lombard (Internationaler Meister, die Red.) trainiert. Unsere fünf eingangs erwähnten Talente erhalten aus einem Fonds einen jährlichen Unterstützungsbeitrag von 700 Franken.

Aber auch die Kleinsten sind im neuen Klubheim in der Äusseren Enge gut aufgehoben.

Ja, unsere Trainer bemühen sich, Kindern das Schachspiel näherzubringen. Je nach Spielstärke können wir Individualunterricht anbieten. So trainieren die Schüler jeden Mittwoch und Freitag von 17.30 bis 19 Uhr. Sie müssen dafür nichts bezahlen; die Förderung ist im Jahresbeitrag von 120 Franken für Schüler und Junioren inbegriffen. Wir organisieren auch Turniere oder begleiten die Kinder dorthin. Wir haben 157 Mitglieder; 12 davon sind Frauen, 31 entweder Schüler oder Junioren.

Ab wann empfehlen Sie Kindern, einem Schachklub beizutreten?

Ab 6, 7 Jahren. Schach schult Gedächtnis und logisches Denken. Die Kinder müssen Verantwortung übernehmen, sie lernen mit Enttäuschungen umzugehen. Es ist erstaunlich, wie viele Kinder sich im Schach konzentrieren können, die sonst ein Aufmerksamkeitsdefizit haben.

INTERVIEW: THOMAS WÄLTI



Gruppenbild mit Dame: Die erfolgreichen Spieler des Schachklubs Bern, sitzend von links: Zeno Kupper, Marco Lehmann, Jan Rindlisbacher, Lukas Kulczyk. Stehend von links: André Lombard, Andreas Lehmann, Jonathan Gast, Giancarlo Franzoni, Anwar Turdjew. Haben Sie es gemerkt? Als Einziger hält Gast statt einen König eine Dame in der Hand.

Starke Züge der Berner Schachkönige

Der Schachklub Bern ist in die NLA aufgestiegen – die Vorentscheidung fiel im Schloss Echallens.

Sechzehn Damen warten auf die Befehlsausgabe. Die Spannung steigt im Schloss von Echallens, das einen würdigen Rahmen bildet für die Entscheidung im königlichen Spiel: Gewinnen die acht Chefdenker des Schachklubs Bern die Meisterschaftspartie gegen ihre Waadtländer Rivalen, steht der Aufstieg in die NLA – vier Jahre nach der bitteren Relegation in die 1. Liga – so gut wie fest. Ein Sieg in der Schlussrunde am nächsten Tag gegen den vermutlichen Absteiger Therwil ist Formsache.

Im Turmzimmer ist es still. Die Spieler sitzen fast bewegungslos da, sie brüten vor sich hin. Nach jedem Zug drücken sie die digitale Schachuhr, die die eigene Uhr anhält und die gegnerische zum Laufen bringt. Die Eröffnungen sind abgeschlossen. Die 16

Denksportler müssen nun selber rechnen; sie können nicht mehr auswendig gelernte Theorievarianten «herunterblitzen», um kostbare Bedenkzeit zu sparen. 2 Stunden hat jeder Spieler Zeit, 40 Züge zu machen. Schafft er das nicht, verliert er die Partie durch Zeitüberschreitung, egal, ob die Stellung gewonnen ist.

Inzwischen sind 96 Minuten gespielt. Marco Lehmann, 18, fragt Coach Zeno Kupper, ob er die Remisofferte seines grossmeisterlichen Gegners annehmen dürfe. Er darf. Der Burgdorfer Gymnasiast hat den 65-jährigen Rumänen Florin Gheorghiu erfolgreich in Schach gehalten. Das hatte der Amerikaner Bobby Fischer an der Olympiade 1966 in Havanna jedenfalls nicht geschafft – der ehemalige Schachweltmeister verlor gegen Gheorghiu in 50 Zügen.

«Marco Lehmann ist ein grosses Talent», lobt Gheorghiu, einst die Nummer 8 der Welt, beim Analysieren. Fide-Meister Lehmann ist zufrieden mit seinem Werk. Bescheiden sagt er: «Ich stecke nicht mehr so viel Energie ins Schach wie früher, und Gheorghiu geht am Brett nicht mehr viele Risiken ein. Das Unentschieden ist gut für das Mannschaftsergebnis.»

André Lombard, 59, meldet nach knapp vier Stunden den ersten Sieg. Der Internationale Meister zwingt Fabrice Pinol am Spitzenbrett zur Aufgabe. Fünf Mal wurde der Geschäftsführer des Schweizerischen Schachbundes Landesmeister (siehe historischen Text); sein sensationeller Erfolg gegen den ungarischen WM-Kandidaten Lajos Portisch im Rahmen des Interzonenturniers 1976 in Biel ging um die

Welt. «Für mich ist es eine Genugtuung, mit jungen Spielern wie Lars und Jan Rindlisbacher sowie Lukas Kulczyk, die ich auch trainiere, gemeinsam etwas zu erreichen. Es ist die Bestätigung meiner Arbeit.» Lombard betont: «Unser talentierter Nachwuchs soll sich nach oben keine Grenzen setzen. In der NLA kann er nur profitieren.»

Virtuos wie auf seiner Geige spielt der Moskowiter Anwar Turdjew mit den Figuren. Die Logik und Präzision der russischen Schachschule erdrücken Hassan Sadeghi – er gibt auf. «Nun freue ich mich auf die NLA-Duelle mit den ehemaligen russischen Schachstars Viktor Kortschnoi und Artur Jussupow», sagt der 28-jährige Turdjew, der an der Hochschule der Kunst in Bern ein Geigenstudium absolviert.

Für Teamleader Giancarlo Franzoni ist es Ehrensache, seine Klasse im wichtigsten Meisterschaftsspiel einzubringen – zum Leidwesen von Pascal Vianin, der nach langem Kampf die Partie aufgibt. Bern gewinnt gegen Echallens 5,5:2,5. «Ich finde es schön, dass der SK Bern wieder eine NLA-Mannschaft mit Spielern aus der Region stellt», sagt der Internationale Meister. Es dürfe jetzt nicht der Fehler gemacht werden, mahnt der 48-jährige Berner, den Ligaerhalt mit ausländischen Grossmeistern zu «erkaufen». Eher müsse man sich bemühen, starke einheimische Spieler wie Lukas Muheim, Christian Flückiger oder Oliver Sutter nach Bern zu holen. Als NLA-Klub hat der Traditionsverein ein starkes Argument in der Hand.

THOMAS WÄLTI

Einzel-Bilanzen der Aufsteiger Seite 22

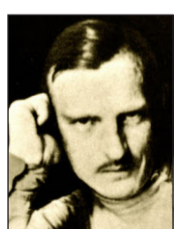
Vier Weltmeister in Bern

Lasker, Aljechin, Euwe, Smyslow: Vier Schachweltmeister haben den SK Bern besucht. Rosinen aus der 136-jährigen Vereinsgeschichte des SKB.

Mit dem Aufstieg in die NLA hat der 1873 gegründete SK Bern ein weiteres Kapitel in seiner an Höhepunkten reichen Schachgeschichte geschrieben. Drei Mal wurde der Verein Schweizer Mannschaftsmeister: 1979, 1983 (jeweils Zytglogge/Bern) und 1998 (SK Zytglogge/Bern). 18 Mal stellte der Klub den Landesmeister – Paul Fahrni, Oskar Nägeli, Walter Michel, Serge Tordion,



Emanuel Lasker



Alexander Aljechin



Max Euwe



Wassili Smyslow

Max Blau, André Lombard (mit 5 Titeln Rekordhalter), Hans-Jürg Kaenel und Markus Klausner holten den Titel nach Bern.

Unvergessen bleiben die Simultanvorstellungen der Weltmeister Emanuel Lasker, Alexander Aljechin, Max Euwe und

Wassili Smyslow in Bern. Ein spektakuläres Ereignis war auch das «lebende Schach», das 1927 im Wankdorf 600 Zuschauer in seinen Bann gezogen hatte. **TWW**

WWW.schach.bernerzeitung.ch
Die Schachklubs in der Region Bern

Trubschachen: Mit viel Lärm und einem Theater in die NLA?

Nicht eine Mattkombination, sondern unzumutbare Spielbedingungen führen wohl dazu, dass Trubschachen in die NLA aufsteigt.

Ein unrühmlicher Vorfall könnte zur Folge haben, dass mit Trubschachen ein zweiter Berner Klub in die höchste Spielklasse aufsteigt. Die Emmentaler reisten nur noch mit theoretischen Aufstiegschancen zum Schlussrundengegner Tribtschen nach Luzern. Just als die acht Partien im Hotel Anker begannen, probte im Nebensaal eine

Theatergruppe; Musik und Gesang irritierten die Schachspieler dermassen, dass es zu Diskussionen kam. Tribtschen gelang es als verantwortlichem Heimklub in der Folge nicht, für zumutbare Bedingungen zu sorgen. Nach 90 Minuten Spielzeit und einem Telefongespräch mit Markus Angst, dem Leiter der Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft, weigerten sich die Trubschachener, weiterzuspielen. Angst stützte den Protest der Emmentaler und wertete die Begegnung 0:8 Forfait. Tribtschen hat gegen diesen Entscheid Rekurs beim Verbandschiedsgericht des

Schweizerischen Schachbundes eingereicht.

Weil St. Gallen, den Aufstieg vor Augen, überraschend gegen Baden 2,5:5,5 verlor, hat der Zwischenfall von Luzern fatale Auswirkungen auf die Ranglistenspitze. Dank den acht gewonnenen Forfait-Einzelpunkten rückte Tribtschen, das noch nie in der NLA gespielt hat, hinter den beiden nicht aufstiegsberechtigten Winterthur II und Zürich II auf Platz 3 vor – einen Einzelpunkt vor dem punktgleichen Baden. Das Verbandschiedsgericht wird in den nächsten Wochen den definitiven Entscheid fällen. **TWW**